

Eine Zeitenwende beginnt

Die Landkreise Kulmbach, Kronach und Hof wollen 25 Bioenergiedörfer aufbauen. Zum Start des Projekts fließen 231 000 Euro Fördermittel von der Europäischen Union.

Von Peter Fiedler



Über den Zuwendungsbescheid für die Einrichtung von Bioenergiedörfern im Frankenwald freuen sich (von links) Wolfgang Degelmann, Vorsitzender des Vereins "Energievision Frankenwald", der Hofer Landrat Bernd Hering, der Leiter der Strukturentwicklungsgruppe am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Münchberg, Wolfgang Keck, der Kronacher Landrat Oswald Marr, der Kulmbacher Landrat Klaus Peter Söllner und Martin Kastner von der Energievision Frankenwald. Foto: Fiedler

Kulmbach/Steinwiesen - Rund eine Viertel Milliarde Euro geben die privaten Haushalte im Naturpark Frankenwald mit seinen 139 000 Einwohnern jährlich für Heizung, Strom und Benzin aus. Das neue LEADER-Projekt "Bioenergiedörfer im Frankenwald" soll dazu beitragen, dass sich dieser Betrag verringert. Außerdem soll durch Nutzung regenerativer Energien ein großer Teil von den Energiekosten in die Region zurückfließen. Am Freitag übergab Wolfgang Keck, Leiter der Strukturentwicklungsgruppe am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Münchberg, zum offiziellen Projektstart im Aparthotel in Steinwiesen einen LEADER-Zuwendungsbescheid in Höhe von 231 000 Euro an die Landräte aus Kulmbach, Kronach und Hof.

Geld bleibt in der Region

Diesen Tag bezeichnete der Kronacher Landrat als Beginn einer Zeitenwende. Man müsse sowohl aus umweltpolitischer als auch regionalwirtschaftlicher Sicht in Richtung regenerativer Energien umdenken müssen". Über Landkreisgrenzen hinweg habe man sich dem Projekt "Bioenergiedörfer im Frankenwald" verschrieben. Ziel sei es, die Menschen dazu zu bringen, vor allem den Rohstoff Holz stärker zu nutzen.

Laut Wolfgang Keck unterstützt das LEADER-Programm die eigenverantwortliche Entwicklung des ländlichen Raumes. "Drei Arbeitsgruppen in drei Landkreisen haben sich entschlossen, den Naturpark Frankenwald in Richtung einer energieautarken Region zu entwickeln", was wie Keck feststellte "ein ehrgeiziges Ziel" ist. Die Fördermittel sollten dazu beitragen, dass Geld zurück in die Region fließt. Dies sei dann der Fall, wenn die Bürger mit Hackschnitzeln statt mit Öl oder Gas heizen.

Schneller Waldumbau

Wolfgang Keck zeigte sich sicher, dass dies auch aus forstwirtschaftlicher Sicht Veränderungen bringen werde. Durch den verbesserten Absatz des Holzes werde es auch zu einem schnelleren Waldumbau in Richtung "stabiler Mischwald" kommen. Wolfgang Degelmann, Vorsitzender des Vereins "Energievision Frankenwald", erläuterte, dass es sich bei dem Projekt "Bioenergiedörfer im Frankenwald" um ein Kooperationsprojekt der beteiligten lokalen Aktionsgruppen (LAG) der Landkreise Kulmbach, Kronach und Hof handle. Im Zeitraum von knapp 3 Jahren werde "Energievision Frankenwald" als Projektträger mit Hilfe intensiver Informations- und Aufklärungsarbeit

versuchen, eine Energiewende einzuleiten. Hierfür bedürfe es zunächst einer fundierten Analyse des Energiepotenzials.

Netzwerke

Auf Basis dieser Vorstudie sowie einer Einordnung anhand der jeweiligen Energiepotenziale werden insgesamt 25 Dörfer von den LAGen ausgewählt - mindestens acht pro Landkreis. Diese Orte werden dann vom Projektträger "Energievision Frankenwald" auf ihrem Weg zum Bioenergiedorf begleitet.

Dies umfasst einerseits eine intensive Öffentlichkeits- und Informationsarbeit, beispielsweise durch Dorfveranstaltungen und Informationstafeln. Hinzu kommt die fachliche Unterstützung und Betreuung. Ein Schwerpunkt des Projektes wird auf der Nutzung von Biomasse, insbesondere Holz, liegen. Die Möglichkeiten einer vermehrten Holznutzung liegen auf der Hand: Der Frankenwald hat einen Anteil von über 50 Prozent Waldfläche.

Um dieses Potenzial besser nutzen zu können, sollen in den nächsten drei Jahren Netzwerke gebildet werden. Gedacht ist unter anderem an die Einführung eines Waldplenums, durch das die Kommunikation zwischen Waldbesitzervereinigungen, privaten Waldbesitzern, Maschinenringen und anderen relevanten Akteuren gefördert werden soll. Am Ende könnte dann die Einrichtung eines zentralen Biomassehofes zur Vermarktung stehen.